

**Daniela LANGE** (*ehem. IONESCU-BONANNI*)<sup>1</sup>

**RUMÄNIENDEUTSCHE PERSPEKTIVEN IN LITERARISCHEN  
TEXTEN – EIN PLÄDOYER  
FÜR DEN EINSATZ IM DAF/DAZ-UNTERRICHT**

ROMANIAN GERMAN PERSPECTIVES IN LITERARY TEXTS – A PLEA  
FOR USE IN THE DAF/DAZ CLASSES

**Abstract.** In recent years, intercultural awareness and a competent comparative cultural approach have once again become the focus of German as a foreign language teaching, in part due to the publication of the CEFR companion volume. Textbooks have also been endeavouring to fulfil this desideratum for years, however, with only moderate success. This makes it all the more important to find authentic texts with which these learning objectives can be achieved. Texts by Romanian-German authors not only thematise these aspects, but in some cases make them the core of their literary statements, as in the case of the texts by Herta Müller. They are therefore a very worthwhile source of authentic teaching material, as this paper will show with regard to some specific aspects.

**Keywords:** German as a Foreign Language, CEFR, textbooks, Romanian-German authors, Herta Müller

## **1. Einführung in die Problematik**

Fremdsprachenlehrkräfte gelten seit je her als Expertinnen und Experten für die Länder, deren Sprachen sie unterrichten. Sie gelten als Kulturmittlerpersonen, deren Aufgabe es nach Göhring ist, nicht nur Sprache zu unterrichten,

---

<sup>1</sup> Universitatea din București, [daniela.lange@l1s.unibuc.ro](mailto:daniela.lange@l1s.unibuc.ro)

sondern auch Unterricht im heterokulturellen Verhalten (vgl. Göhring 2002: 113) zu leisten. Ihre Aufgabe ist es demnach neben der Sprache auch Daten und Fakten über das Land zu vermitteln, also Wissen und Kunst des Landes, aber vor allem ungeschriebene Informationen zu Glauben, Moral, Sitten, Verhaltensweisen, Normen, Werten und Ansichten.

Dieser Aufgabe kommt in jüngster Zeit eine zunehmende Bedeutung zu, wie es auch der 2020 auf Deutsch erschienene Begleitband zum Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen zeigt, der wichtige Ergänzungen unter anderem zum Thema Plurikulturalität bringt, die die „Notwendigkeit Unterschiede im Verhalten zu bedenken“ (Begleitband 2020: 146) und „angesichts kultureller Vielfalt mit Ambiguität umzugehen“ (Begleitband 2020: 146) unterstreichen. Die zu erreichenden Lernziele auf B2 beziehungsweise C1 Niveau werden unter anderem mit folgenden Deskriptoren angegeben:

Kann bei einer interkulturellen Begegnung erkennen, dass das, was sie/er in einer bestimmten Situation üblicherweise für gegeben hält, nicht notwendigerweise von anderen geteilt wird, und kann darauf angemessen reagieren und sich diesbezüglich angemessen ausdrücken. (Begleitband 2020: 147)

Kann den Hintergrund von Aspekten kultureller Werte und Praktiken einfühlsam erklären, interpretieren und diskutieren, und dabei auf interkulturelle Begegnungen, Lektüre, Filme, usw. zurückgreifen. (Begleitband 2020: 146)

Angesichts dieser Tatsache stellt sich umso mehr die Frage nach relevantem authentischem Material, das verwendet werden kann, um versteckte Kulturgehalte zu thematisieren. Schriftstellerinnen und Schriftsteller, die aufgrund biografischer Umstände, innerhalb zweier Kulturen aufgewachsen sind, bzw. sich intensiv im Rahmen eigener Migrationserfahrungen mit einer solchen auseinandersetzen mussten, thematisieren solcherlei Aspekte in ihren Texten mit Vorliebe. Die einschlägige Literatur verzeichnet zahlreiche Studien, in denen die Entwurzelung, die Heimatlosigkeit oder die Unfähigkeit in irgendeiner Kultur anzukommen und sich zurecht zu finden thematisiert werden (vgl. hierzu u.a. die umfangreichen Veröffentlichungen des Instituts für

Deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) an der Ludwig-Maximilians-Universität München). Jedoch gibt es meines Erachtens einen weiteren genauso interessanten Aspekt, der sich erst in einem interkulturellen Diskurs zu konturieren vermag: *In absentia* einer Heimat, um die sich sonst der Dialog mit der spezifischen Fremdheit anderer Kulturen entfaltet (vgl. Humpl 2006: 137), bilden diese Autorinnen und Autoren in ihren Werken hybride Kulturräume, die sowohl im spezifischen, sozialen und kulturellen Kontext ihres Herkunftslandes, beispielsweise Rumänien, als auch im kulturellen Kontext Deutschlands, verankert sind. Den hohen interkulturellen Gehalt dieser Texte gilt es demnach zum Erreichen der oben genannten Ziele im DaF/DaZ-Unterricht fruchtbar zu machen. Demnach halte ich in diesem Text ein Plädoyer dafür, die kultursensible Betrachtung der Prosatexte rumäniendeutscher Autoren für den Deutschunterricht in Rumänien fruchtbar zu machen. Eine mögliche Vorgehensweise werde ich anhand eines Beispiels konkret aufzeigen.

## 2. Theoretische Vorüberlegungen

In der Gegenwartsliteratur und insbesondere im europäischen Kulturraum haben wir es heute mehr denn je mit einer Literatur der Kulturbegegnungen zu tun. Begriffe wie Internationalität, Pluralismus, Heterogenität, Differenz, Inter- und Multikulturalität, Inkohärenz und Interdependenz, Widersprüchlichkeit und Vielfalt (vgl. Steinmetz 2000: 190) werden in der Forschung als dominante Merkmale identifiziert.

Horst Steinmetz beschreibt in seinem Aufsatz *Globalisierung und (Literatur)geschichte*, wie transnationale Überlappungen entstehen und damit Veränderungen der literarischen Topografie. Bei den rumäniendeutschen AutorInnen ist dieser Aspekt stark ausgeprägt. Die Literatur ist extrem wenig reduzierbar auf objektive Repräsentationen, sondern die Welt stellt sich:

[...] immer durch Kulturen gebrochen dar, so daß es verschiedene Welten und Wirklichkeiten gibt, die alle den gleichen Anspruch auf Anerkennung, nicht aber auf Alleingültigkeit erheben dürfen.

Auch in der Literatur begegnet man dieser Einsicht. [...] Regionalität kennt ihre Grenzen, ohne darum ihren eigenen Universalismus aufzugeben, der einen anderen regional fundierten Universalismus nicht bestreiten, sondern sich mit ihm vergleichen will (Steinmetz 2000: 190).

Führt man diesen Gedanken weiter, kann behauptet werden, dass durch das Zusammenspiel des Besonderen und Regionalen sich das Universale herauskristallisiert, was wiederum für die entstehende neue europäische Literatur meines Erachtens eine wesentliche Rolle spielt. In der Forschung werden der europäischen Literatur Charakteristiken zugeschrieben, die alle auf demselben Prinzip basieren: wie in einer globalisierten Weltkultur geht es auch hier um eine „wechselseitige Verbundenheit verschiedener lokaler Kulturen“ (Mitterbauer 2006: 20). Diese Verbundenheit und gegenseitige Beeinflussung sind eine Realität, die man nicht mehr wegdenken kann. Zwar sind die Nationalstaaten nicht abgeschafft, aber es gibt einen neuen Rahmen, in dem sich Inhalte neu strukturieren und erfinden müssen (vgl. Lützel 2007: 13.). Lützel spricht sogar über die europäische Notwendigkeit, die eigene Identität auf der Basis der interkulturellen Gegebenheiten (vgl. Lützel 1997: 190) zu überdenken. Dieser Raum, der sich neu definieren muss, trägt aufgrund der multikulturellen Mischung, keine einheitlichen Merkmale mehr. Einheitlichkeit gibt es in diesem Rahmen genauso wenig wie in den Biografien der meisten Schriftstellerinnen und Schriftsteller. Die Kulturmischungen existieren und führen zu immer weiteren und „immer neueren Hybridbildungen“ (Lützel 1997: 176). Die gelebte Interkulturalität in den meisten Biografien ist „Ausdruck neuer kultureller Verwerfungen“ (Lützel 2007: 14).

Die Idee der Grenzgänger kristallisiert sich immer mehr heraus: die Bewegung ergibt eine neue Literatur in einer neuen Sprache, die „die Bilder beider Kulturen bricht“ (Lützel 2007: 262). Schaffers spricht in diesem Sinne von einem „Zwischen“, in dem sie nicht im Gadamerischen Sinne den Ort der Hermeneutik sieht (Schaffers 2003: 356), sondern einen positiven Ort der kulturellen Begegnung, der interkulturellen Verständigung in einer transterritorialen Sphäre:

Mit einer Rezeptionshaltung, die universalisierend den eigenen Kontext absolut setzt, wird ein möglicher Rest von Unverstehbarkeit, der aus der kulturellen Differenz resultiert, <überlesen> und die Bedeutungszuschreibung vollzieht sich unter Verweigerung der Anerkennung von Differenz. Der Rezipient liest in das Unvertraute Vertrautes hinein, und eignet es sich, so weit es geht, an: Er füllt die Leerstellen, die der Text ihm bietet, mit seiner Erfahrungswelt und übersetzt die sperrigen Textstellen als ungewöhnliche Darstellung von eigentlich vertrautem. Das Andere wird angeeignet, assimiliert. (Schaffers 2003: 353)

Auch wenn sich die Schriftsteller selbst meist gegen die Vereinnahmung durch Kulturen wehren (vgl. dazu u.a. die zwei Interviews von Feridun Zaimoglu und Ilija Trojanow in Ezli/Kimmlich/Werberger 2009) stellen sie dennoch fest, dass in den Texten eine ganz besondere Dynamik realisiert wird, in denen sich kulturelle Räume narrativ begegnen, um mit Doris Bachmann-Medick (2004) zu sprechen. Diese Dynamik entspringt aus der Hybridität der Räume, aus Kulturüberlagerungen und gleichzeitig aus den daraus entspringenden Phänomenen der Transgression, die unweigerlich auftauchen, um den sogenannten unlesbaren Rest, das, was man mit dem eigenen (Welt)Verständnis nicht umreißen kann, mit Bedeutung zu füllen. (vgl. dazu Bachmann-Medick 2004: 316) Betrachtet man Texte als solcherlei komplex gestrickte Einheiten tragen sie auch die Eigenschaft inne, die Wahrnehmung des Eigenen mit der des Anderen, die Selbst- und die Fremdwahrnehmung, zu verbinden. Die dadurch entstandenen Produkte tragen konstituierende Merkmale beider Perspektiven und die Bedeutungszusammenhänge werden komplex und wirken grenzübergreifend. (vgl. dazu Bachmann-Medick 2004: 302-303)

Bei der Auslegung dieser Bedeutungszusammenhänge geht es nicht um die Problematik einer Berechtigung, oder eines in irgendeiner Form richtigen Blickes, sondern lediglich um die Freisetzung von Sinnoptionen (vgl. dazu Bachmann-Medick 2004: 307 und Schaffers 2003: 353), von möglichen Lesearten. Somit geht es im Grunde genommen darum, die Lesbarkeit der Texte zu erweitern, Alternativen zu bieten. Es geht demnach

lediglich um die Konstitution von verschiedenen Bedeutungsebenen und deren Vergleich.

In einer solchen Betrachtungsweise liegt der Fokus auf der indirekten Übermittlung von „kulturellen Codes, Wahrnehmungseinstellungen, Handlungspraktiken, Kulturtechniken und Symbolisierungsweisen.“ (Bachmann-Medick 2004: 315)

Durch die Kontextualisierung des Lese- und Verstehensprozesses werden Elemente einfließen, die verschiedene Ebenen des Alltags, der Geschichte, kultureller Standards oder unbewusster Verhaltensweisen charakterisieren. Das Bedeutungsgeflecht wird durch das Ineinandergreifen und –verschmelzen verschiedener Symbol- und Sozialsysteme charakterisiert, die sich unter anderem nach Nünning und Sommer in dem „vom Menschen erzeugten Gesamtkomplex von Vorstellungen, Denkformen, Empfindungsweisen, Werten und Bedeutungen“ (Nünning/Sommer 2004: 18) zeigen. Durch diese Aufladung ergibt sich eine interessante Perspektive und neue Fokussierung auf die Rezeption.

### **3. Konsequenzen für den DaF/DaZ Unterricht**

Auf der Basis der vorangehenden Betrachtungen sind in den Didaktisierungen die literarischen Texte als Impulse zu betrachten, weit weg von einem philologischen Lesen und lediglich als Anstoß eines Denkprozesses. Der Ansatz ist somit persönlichkeits- und prozessorientiert und zielt auf ein Output-Produkt, aus dem die kritische Rezeption ersichtlich ist. Literatur wird somit zum Medium, um soziokulturelle Gegebenheiten des Landes der Zielsprache und des eigenen Landes kontrastiv zu sehen (Wicke 2012: 75)

#### ***3.1. Konkretes Beispiel aus der Unterrichtspraxis***

In diesem Sinne möchte ich ein Mikroprojekt präsentieren, das ich in Fortbildungsseminaren für Lehrkräfte aus der ganzen Welt eingesetzt habe und das auf einem Text von Herta Müller basiert, genauer auf einem Textfragment aus der Sammlung *Der König verneigt sich und tötet*.

In diesem ist eine banale Beobachtung in einem Blumengeschäft der Auslöser einer tiefen Reflexion über die Zugehörigkeit, das Eigene und das Fremde, und führt nicht zuletzt zur Aufdeckung eines Minderwertigkeitskomplexes:

Zweimal kaufte ich Blumen im selben Laden. Die Verkäuferin, eine Frau um die Fünfzig, behielt mich vom einen zum anderen Mal im Gedächtnis. Da suchte sie mir zur Belohnung für meine Wiederkehr die schönsten Löwenmäulchen aus dem Eimer, zögerte ein wenig und fragte: „Was für eine Landsmännin sind Sie, sind Sie Französin?“ Weil ich das Wort „Landsmännin“ nicht mag, zögerte ich auch, und es hing ein Schweigen zwischen uns, bevor ich sagte: „Nein. Ich komme aus Rumänien.“ Sie sagte: „Na, macht ja nichts.“, lächelte, als hätte sie plötzlich Zahnschmerzen. Es klang gütig, wie: kann ja passieren, ist ja nur ein kleiner Fehler. Und sie hob den Blick nicht mehr, sah nur noch auf den eingepackten Strauß. Es war ihr peinlich, sie hatte mich nämlich überschätzt. Schon als ich „Löwenmäulchen“ verlangte, mußte ich mir denken: „In meinem mitgebrachten Deutsch, in Rumänien heißen diese Blumen „Froschgöschl“, in der Dorfsprache von zu Hause ganz direkt „Quaken“, also nur das Gesänge, welches die Frösche von sich geben. Der Unterschied zwischen Löwen und Fröschen könnte nicht größer sein, der Vergleich beider Tiere ist abwegig. Das deutschlanddeutsche Löwenmäulchen ist ein grotesk überschätztes Froschmaul oder Froschquaken. Genauso wurde ich ein paar Minuten später überschätzt. (Müller 2008: 177-178)

Dieses Fragment erschien mir besonders interessant, da es nicht nur imagologisch wertvoll ist, sondern vor allem das Thema der Zugehörigkeit bzw. der Minderwertigkeit thematisiert, sollte es keine klare Zugehörigkeit geben. Aus meiner Perspektive waren dies Attribute, die sich eigneten zur Diskussion gestellt zu werden. Es bleibt nur die didaktische Frage nach dem Wie.

Für die erste Phase der Annäherung an den Lesetext habe ich mich für die Variante entschieden, nach dem eigenen Befinden zu fragen, um kulturell zu sensibilisieren. Das Projekt wurde sowohl im Kontext Deutsch als Fremdsprache, in einem Fortbildungsseminar für DaF-

Lehrkräfte aus verschiedenen Ländern, als auch im Kontext Zweitsprache, in einem Fortbildungsseminar für DaZ-Lehrkräfte an Volkshochschulen in Frankfurt erprobt. Die konkrete Aufgabe für den Schritt der Annäherung lautete: „Wie fühlen Sie sich in Deutschland? Sprechen Sie über die Gefühle, die die Reaktion von Deutschen in Ihnen auslösen. Versuchen Sie ein Statement der Gruppe festzuhalten und es später zu präsentieren.“ (siehe Anlage 1)

Durch diesen Zugang wird einerseits die Emotionalität angesprochen, die auch im Text eine tragende Rolle spielen wird. Gleichzeitig wird es nachvollziehbar, dass die gesammelten Assoziationen subjektiv sind, was auch den subjektiven Zugang sowohl zum Text als auch zu den Aufgaben danach erleichtert. In derselben Note gestaltet sich auch die Aufgabe zum Textverständnis: „Herta Müller, deutschsprachige Schriftstellerin mit rumänischen Wurzeln und Literaturnobelpreisträgerin 2009, beschreibt in einer ihrer autobiografisch geprägten Erzählungen folgendes Erlebnis. Lesen Sie und versuchen Sie die Gefühle zu beschreiben, die die Schriftstellerin empfunden haben muss.“ (siehe Anlage 1).

Der Text ist in dieser Hinsicht sehr ergiebig und durch den bereits geöffneten emotionalen Zugang fällt es den Seminarteilnehmenden einfacher, sich in die Gestalt hineinzusetzen. Durch die Aufgabe, die nach dem Lesen eingeläutet wird, finden die ersten zwei Perspektivenwechsel statt, die einerseits darauf zielen, dass die Verkäuferin nicht zwingend eine negative Meinung gehabt haben muss, oder überhaupt irgendeine Meinung zur Herkunft der Käuferin und gleichzeitig auch die kritische Haltung gegenüber der Subjektivität dieser. „Woher denken Sie, hatte die Verkäuferin die Vermutung, dass die Käuferin eine Ausländerin ist?“ (siehe Anlage 1)

Dieser Perspektivenwechsel wird in der tatsächlichen produktiven Aufgabe vertieft, indem ein Paralleltext aus der Perspektive der Verkäuferin zu schreiben ist: „Verfassen Sie einen Tagebucheintrag der Verkäuferin, in dem Sie über die heutige Besucherin berichtet. Versuchen Sie die Gedanken zu erklären und das Bemerkte der Reaktion der Käuferin auch zu berücksichtigen“ (siehe Anlage 1). Dadurch werden die Lernenden erneut ermuntert ihre eigene Meinung zu bilden und Alternativen zu der Wahrnehmung der Ich-Erzählerin aufzuzeigen.

Eine solche Herangehensweise wird meines Erachtens einer interkulturellen Sensibilisierung gerecht, denn es geht nicht in erster Linie darum Unterschiede aufzuzeigen, sondern vielmehr darum, die aus kulturellen Begegnungen entsprungenen Gefühle und den Umgang damit zu thematisieren. Und dies gelingt meiner Erfahrung nach anhand eines solchen Textes, zumal die aufgeworfene Problematik nicht *strictu sensu* im Zusammenhang mit deutsch-rumänischen interkulturellen Begegnungen zu sehen ist, sondern allgemein im Kontext kultureller Begegnungen und der Thematisierung von Stereotypen und Vorurteilen gesehen werden kann. Mehr noch, sie könnte rein theoretisch auch auf beliebige Arten der In- und Outgroups ausgeweitet werden angefangen mit jung vs. alt, oder auf das Thema gleichgeschlechtlich orientierter Personen. Somit ist dieses Fragment in meinen Augen eines der besten Beweise des von Assmann bezeichneten Homo Duplex, des Wanderers zwischen den Kulturen, für den es keine Konversion der jeweiligen Identität geben kann (Assmann 2006: 227-230), sondern nur eine Akzeptanz beider. Dieses Bild erscheint mir besonders treffend. Und gerade aus dieser Betrachtungsweise entspringt das interkulturelle Potenzial dieser Texte, die es sich lohnt zu analysieren. Der Text liefert somit eine Argumentation dafür, die eigenen Unsicherheiten im Umgang mit dem anderen zu relativieren, vorurteils- und gleichzeitig angstfrei in Begegnungen zu gehen. Die in den letzten Jahren in den genannten Fortbildungsseminaren entstandenen Produktionen zeigen, dass es ausnahmslos zu einer Relativierung der Perspektive kommt und durch die Offenlegung der Gedanken der Verkäuferin wird *de facto* klar, dass die Befürchtungen und das Minderwertigkeitsgefühl auf der Seite der Käuferin völlig unbegründet zu sein schienen. Somit erfüllt der Text seine Aufgabe, Unsicherheiten zu thematisieren und sich der Bedeutung eigener mentaler Vorgänge bei Begegnungen mit dem Fremden bewusst zu werden.

Das ist meines Erachtens ein Signal, das es sich lohnt zu geben, daher mein Plädoyer für die Verwendung eines solchen Potenzials, wie ich es hier nur anhand eines kleinen Beispiels aufgezeigt habe, von denen es aber unzählige gibt. Das die Realität manchmal auch etwas anders aussehen kann, erleben wir bedauerlicherweise immer noch zu oft. Umso mehr ist es wichtig, die Problematik in jeder Form anzusprechen, in der es nur geht. So ist es möglich den kulturell angelegten Zielen im

Bereich Sprachkompetenz gerecht zu werden. Anhand eines solcherart diskutierten Beispiels ist davon auszugehen, dass die Teilnehmenden „Ansichten und Praktiken der eigenen und anderen sozialen Gruppen beschreiben und beurteilen und dabei ein Bewusstsein für implizite Werte zeigen, auf denen Urteile und Vorurteile oft basieren“ und „die Interpretation kulturell geprägter Annahmen, vorgefasster Meinungen, Stereotype und Vorurteile der eigenen ebenso wie anderer Gruppen und Gemeinschaften, mit denen sie/er vertraut ist, erklären kann“ (Begleitband 2020: 145).

## Literatur

- Assmann, Aleida (2006), *Einführung in die Kulturwissenschaft. Grundbegriffe, Themen, Fragestellungen*. Schmidt, Berlin.
- Bachmann-Medick, Doris (2004), *Textualität in den Kultur- und Literaturwissenschaften. Grenzen und Herausforderungen*. In: *Kultur als Text* Doris Bachmann-Medick (Hrsg.). Francke, Tübingen/Basel.
- Begleitband (2020), *Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Begleitband*. Klett, Stuttgart.
- Göhring, Heinz (2002), *Interkulturelle Kommunikation. Anregungen für Sprach- und Kulturmittler*. Stauffenburg, Tübingen.
- Humpl, Andrea Maria (2006), *Kultur und Identität in den Reiseschriften von Guido Piovene*. In: *Migration und Schreiben in der Romania*. Klaus Dieter Ertler (Hrsg.). Reihe: Austria Forschung und Wissenschaft. Literatur. Band I. Lit. Verlag, Wien.
- Lützeler, Paul Michael (1997), *Europäische Identität und Kultur. Fallstudien zur deutschsprachigen Literatur seit der Romantik*. Stauffenburg, Tübingen.
- Lützeler, Paul Michael (2007), *Kontinentalisierung. Das Europa der Schriftsteller*. aiesthesis, Bielefeld.
- Mitterbauer, Helga: *Konzepte der Hybridität. Ein Forschungsparadigma für den zentraleuropäischen Kommunikationsraum*. In: *Zentraleuropa. Ein hybrider Kommunikationsraum*. Helga Mitterbauer und Andras F. Balogh (Hrsg.). Praesens Verlag, Wien.
- Müller, Herta (2008), *Bei uns in Deutschland*. In: Dies.: *Der König verneigt sich und tötet*. 3. Aufl. Hanser, München/ Wien
- Schaffers, Uta (2003), *Fremde – Literatur – Verstehen? Fragestellungen einer interkulturellen Hermeneutik*. In: *Regeln der Bedeutung. Zur Theorie der Bedeutung literarischer Texte*. Jannidis Fotis u. a. (Hrsg.) de Gruyter, Berlin u.a.
- Nünning, Ansgar / Sommer, Roy (2004), *Kulturwissenschaftliche Literaturwissenschaft. Disziplinäre Ansätze, theoretische Positionen, transdisziplinäre Perspektiven*. Narr, Tübingen.
- Steinmetz, Horst: *Globalisierung und (Literatur)geschichte*. In: *Literatur im Zeitalter der Globalisierung*. Manfred Schmeling, Monika Schmitz-Emans und Kerst Walstra (Hrsg.). Königshausen&Neumann, Würzburg.

- Wicke, Rainer E. (2012) *Aufgabenorientiertes und Projektorientiertes Lernen im DaF Unterricht: Genese und Entwicklung*. iudicium, München.
- Wider den Kulturenzwang. Migration, Kulturalisierung und Weltliteratur. (2009), Özkan Ezli, Dorothea Kimmlich und Annette Werberger (Hrsg.) transcript, Bielefeld.

All links were verified by the editors and found to be functioning before the publication of this text in 2024.

The author contributed equally to the analysis of the results and to the writing of the manuscript.

**DECLARATION OF CONFLICTING INTERESTS**

The author declared no potential conflicts of interest with respect to the research, authorship, and/or publication of this article.

### Literatur im Unterricht – Der fremde Blick auf Deutschland

1. Wie fühlen Sie sich in Deutschland? Sprechen Sie über die Gefühle, die die Reaktion von Deutschen in Ihnen auslösen. Versuchen Sie ein Statement der Gruppe festzuhalten und es später zu präsentieren.
2. Herta Müller, deutschsprachige Schriftstellerin mit rumänischen Wurzeln und Literaturnobelpreisträgerin 2009, beschreibt in einer ihrer autobiografisch geprägten Erzählungen folgendes Erlebnis. Lesen Sie und versuchen Sie die Gefühle zu beschreiben, die die Schriftstellerin empfunden haben muss:

*Zweimal kaufte ich Blumen im selben Laden. Die Verkäuferin, eine Frau um die Fünfzig, behielt mich vom einen zum anderen Mal im Gedächtnis. Da suchte sie mir zur Belohnung für meine Wiederkehr die schönsten Löwenmäulchen aus dem Eimer, zögerte ein wenig und fragte: „Was für eine Landsmännin sind Sie, sind Sie Französin?“ Weil ich das Wort „Landsmännin“ nicht mag, zögerte ich auch, und es hing eine Schweigen zwischen uns, bevor ich sagte: „Nein. Ich komme aus Rumänien.“ Sie sagte: „Na, macht ja nichts.“, lächelte, als hätte sie plötzlich Zahnschmerzen. Es klang gütig, wie: kann ja passieren, ist ja nur ein kleiner Fehler. Und sie hob den Blick nicht mehr, sah nur noch auf den eingepackten Strauß. Es war ihr peinlich, sie hatte mich nämlich überschätzt. Schon als ich „Löwenmäulchen“ verlangte, mußte ich mir denken: „In meinem mitgebrachten Deutsch, in Rumänien heißen diese Blumen „Froschgöschl“, in der Dorfsprache von zu Hause ganz direkt „Quaken“, also nur das Gesinge, welches die Frösche von sich geben. Der Unterschied zwischen Löwen und Fröschen könnte nicht größer sein, der Vergleich beider Tiere ist abwegig. Das deutschlanddeutsche Löwenmäulchen ist ein grotesk überschätztes Froschmaul oder Froschquaken. Genauso wurde ich ein paar Minuten später überschätzt. [Quelle: Müller, Herta: Bei uns in Deutschland. In: Dies.: Der König verneigt sich und tötet. 3. Aufl. München/ Wien: 2008, S. 177 f.]*

3. Woher denken Sie, hatte die Verkäuferin die Vermutung, dass die Käuferin eine Ausländerin ist?
4. Finden Sie eine solche emotionale Reaktion berechtigt? Versuchen Sie Argumente zu finden, mit denen Sie der Schriftstellerin widersprechen könnten.
5. Verfassen Sie einen Tagebucheintrag der Verkäuferin, in dem Sie über die heutige Besucherin berichtet. Versuchen Sie die Gedanken zu erklären und das Bemerken der Reaktion der Käuferin auch zu berücksichtigen.